

Westpreußisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage:
Freitags mit dem Sonntagsblatt.
Insertionspreis pro 4-gesp. Zeile 15 Pf.

Expedition:
Danzig, Franckgasse 3.

Abonnementspreis:
Für Heftige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
incl. Bestellgeld 2,20 M.

Nº 48.

Danzig, Dienstag, den 28. Februar 1888.

16. Jahrgang.

Abonnements
auf das „Westpreußische Volksblatt“
für den Monat März werden stets ange-
nommen und kosten in der Expedition unseres
Blattes 50 Pf., bei sämtlichen kaiserl. Post-
anstalten 60 Pf.

Die deutschen Pilger beim hl. Vater.

Gestern, am 27. Februar, fand die Audienz der deutschen Rompilger beim hl. Vater statt. Es waren 1200 Personen, welche im Beisein von 18 Kardinälen im Saal ducale des Vatikans vor Sr. Heiligkeit erschienen. Der hochwürdige Herr Bischof von Mainz Dr. Hoffner verlas im Namen der Katholiken Deutschlands eine Adresse in lateinischer Sprache, und Graf Preysing überreichte die Adresse in Brachband gebunden. Nach einem Telegramm, welches vor gestern abend zuging, lautet die Adresse in deutscher Übersetzung:

Heiligster Vater!

Mit freidigem Herzen nahen sich die Katholiken Deutschlands jederzeit Deinem erhabenen Throne; aber diese Freude ist heute noch gesteigert in der segensreichen Festzeit Deines Priester-Jubiläums, weil sie hoffen, daß es durch Gottes Gnade die Glückliche Vorbedeutung und der Ausgangspunkt einer neuen Zeit der Blüte für die katholische Kirche sein werde.

Deine Heiligkeit hat die Jubiläumsmesse gerade an dem Tage gefeiert, an welchem der hl. Name Jesu dem Welt-erlöser gegeben wurde: möge daher die Kirche in diesem Namen, in welchem der Menschheit das Heil erschienen ist, mit neuer und erhöhter Kraft ihre rettende und segenspendende Täglichkeit entfalten! Und daß die Gaben der Christenheit Dir, hl. Vater, am Feste der Erscheinung des Herrn dargebracht werden sind, betrachten wir vertrauensvoll als eine glückliche Vorbedeutung dafür, daß der hl. Glaube, wie er einst den Christen aus den Heidenvölkern offenbart ward, so jetzt in der alternden Welt bei allen Nationen sich ausbreite. Und o möge es geschehen, daß die Ordnung und alle Einrichtungen der bürgerlichen Gesellschaft sich nach christlichen Grundzügen und gemäß den Mahnungen des obersten Blauensehrers richten und regeln, und so die Menschen in Freiheit und in der Hülle jenes Friedens leben, daß der richtigen Gestaltung des Staatslebens und aus der religiösen Gesinnung und wechselseitigen Liebe der Völker erfüllt.

Dies wird aber unserer Überzeugung nach nur dann erreicht werden, wenn der hl. Mutter, der Kirche, die volle

Freiheit, die sie nach dem Willen ihres göttlichen Stifters und gemäß ihrer Natur genießen muß, gewährt und dem Apostolischen Stuhle jene selbständige und ganz unabhängige Machtstellung zurückgegeben wird, die demselben zur Erfüllung seines hl. Amtes unumgänglich notwendig ist.

Das sind die frommen und seufzlichen Wünsche, welche Dir, hl. Vater, die Katholiken Deutschlands, die mit Dir wegen der väterlichen und unermüdeten Sorgfalt, welche Du für sie an den Tag gelegt, durch die engsten Bande der Liebe und Dankbarkeit verbunden sind, zu Deinen Füßen niedergeworfen in tiefster Demut darbringen. Sie sind dabei gehoben von der süßen Hoffnung, daß der allmächtige und barmherzige Gott, welcher Deine Heiligkeit der Kirche und der Welt geschenkt und Dich bis jetzt Deinen in Christus und Liebe ergebenen Kindern in voller Kraft erhalten hat, Dich auch glücklichere Zeiten wahren Friedens schauen lasse. Und so wollen wir uns, da wir uns von Gott unter einen solchen Schutz gestellt sehen, mit Recht an den Verdiensten und der Würde unseres Führers erfreuen, indem wir stets von neuem unserm ewigen König und Erlöser Dank sagen, daß er so große Macht Deinen verliehen, welchen er als Haupt seiner ganzen Kirche gesetzt hat, zum Ruhme und zur Ehre seines hl. Namens. (Leo I. Serm. 83. c. 3.)

Breite also, hl. Vater, Deine hl. Hände über uns und über unsere Landsleute aus, damit wir, durch göttliche Kraft gestärkt, im Glauben feststehen und, Dir und diesem Apostolischen Stuhle auf ewig verbunden, allen Gefahren Trotz bieten und mit Dir zu glücklichem Siege und zum Heile gelangen.

Der hl. Vater gab in seiner Antwort seiner großen Freude über die Anwesenheit deutscher Katholiken Ausdruck, deren Anhänglichkeit an den hl. Stuhl ihm wohlbekannt sei; er hoffe, daß sich die gerechten Wünsche der deutschen Katholiken erfüllen und die katholische Kirche Fortschritte machen möge besonders auch bei den Deutschen, deren Treue in der ererbten Religion in mehreren schwierigen Zeiten erprobt worden ist. Seine Heiligkeit sprach dann über das wunderbare Verhalten des ganzen Erdkreises bei seinem jetzigen Priesterjubiläum, was zu der Hoffnung Anlaß gebe, daß der Argenwohn, den viele gegen das Papsttum hegen, schwunde und die Wahrheit allgemein angenommen werde, wovon die Staaten den größten Vorteil haben würden. Hauptsächlich müsse die Freiheit Roms gefordert werden, damit das Oberhaupt der Kirche besser in den Stand gesetzt werde, dem Wohle der Völker dienen zu können. Es ist Pflicht der Katholiken, nach Kräften mit nach der Erreichung dieses Ziels hinzustreben. Beziiglich Deutschlands erwähnte Leo XIII. noch die Enchyliften, welche er an die deutschen und an die bayerischen Bischöfe gerichtet, und empfahl deren genaue Befolgung. Die Zeiten seien

zwar schwierig, aber die Katholiken Deutschlands seien gewöhnt an schwierige Zeiten. Was am meisten die Freiheit der katholischen Kirche in Preußen gehindert habe, sei ja bereits zum größten Teile beseitigt worden durch die Verhandlungen des hl. Stuhles mit Sr. Majestät dem Kaiser von Deutschland und die Unterstüzung seiner Minister. In derselben Sache sehe er auch auf die Billigkeit der anderen Regenten Deutschlands großes Vertrauen. Schließlich ermahnte der hl. Vater die deutschen Katholiken zur Einigkeit, zur Ausdauer und Klugheit und erteilte allen Anwesenden den päpstlichen Segen.

Festversammlung der deutschen Katholiken in Rom.

Am vergangenen Freitag hielten abends die deutschen Rompilger, welche in der vorhergehenden Nacht in der heiligen Stadt angekommen waren, eine Festversammlung, über deren Verlauf ein Freund unseres Blattes, welcher dabei zugegen war, uns nachstehenden Bericht einendet:

Rom, 24. Februar.

Die deutschen Pilger begannen gestern mit der Wallfahrt zu den sieben Hauptkirchen und besuchten zunächst St. Paul außerhalb der Mauern und St. Sebastian an der Appischen Straße. Heute besuchten sie die übrigen fünf Kirchen: den Lateran, St. Croce, St. Maria Maggiore, San Lorenzo und zum Schluss St. Peter.

Gestern abend war die erste Festversammlung im Palazzo Doria-Pamphilj an der Piazza Navona. Der große sogenannte Palestinaaal jenes Palastes war bis in die letzte Ecke gefüllt. Monsignore Doppelbauer, Rektor der Unima und Präsident des Römischen Komitees für den deutschen Pilgerzug, hielt die Begrüßungsrede. Er sagte etwa folgendes:

„Ew. Bischofliche Exzellenz! Hochgeborener Herr Graf! Hochanständliche Versammlung! Als gewähltem Präsidenten des Römischen Komitees zum Empfang und zur Führung des deutschen Pilgerzuges obliegt mir die ehrenvolle Aufgabe, Sie im Namen des gesamten Komitees und im Namen der gesamten katholischen Kolonie deutscher Junges in Rom zu begrüßen. Ich unterziehe mich dieser Aufgabe ganz gern und heiße Sie im Namen des Komitees sowie in meinem Namen und im Namen der deutschen Katholiken Roms aufs herzlichste willkommen. Katholiken Deutschlands! Ich begrüße Sie alle mit dem schönsten der Grüße, mit dem auch in deutschen Landen so wohlbekannten, und Gott sei es gedankt, so geläufigen Grüße: „Gelobt sei Jesus Christus!“ (Die Versammlung antwortete: „In Ewigkeit Amen.“) Ja, Amen, so ist es, gelobt sei Gott der Herr in Ewigkeit, gelobt sei Jesus Christus, der oberste Hirte aller Seelen, das unsichtbare Oberhaupt seiner hl. Kirche, gelobt sei er in allen seinen Werken, gelobt sei er aber

„Zawohl, Tante; was ist mit ihm passiert?“

„Er ist Mitglied der Akademie der Wissenschaften und Ritter der Ehrenlegion geworden wegen einer glänzenden Erfindung auf metallurgischem Gebiet.“

„So, Tante?“

„Interessiert es Dich nicht? Du müßtest stolz darauf sein, daß wir Franzosen die Verdienste Deiner Landsleute zu würdigen wissen. Es freut mich übrigens“, fügte sie in Gedanken hinzu, „daß es gut mit der Sache steht, und daß ich mein Geld nicht umsonst daran gewagt habe. Ich verlange sehr, mit den Mirecourts zusammenzutreffen.“

Kaum waren sie wieder in la Combierie angelangt, als Valentine mit ihrer Miss Shadow sich einfand; sie benahm sich wie ein ausgelassenes Kind zum großen Ärger ihrer Gouvernante, so daß Madame Ducombel sie ein paar Mal zurechtweisen mußte.

„Wenn Ihr mir alle so zuseht,“ rief sie, „dann gehe ich fort und überbringe Euch den Auftrag von Papa und Mama nicht, denn über dem Thore von Beauvois steht geschrieben: Ihr alle, die hier eintretet, laßt jede Bemerkung fahren.“

„Das klingt ja sehr gelehrt und italienisch,“ sagte Isabella lachend.

„Ja, diesen Sommer haben wir uns in die italienische Literatur vertieft, aber Dante stört mich im Traume und Petrarcha singt mich in Schlaf, nur Tasso ist noch der Mithilfe des Lesens wert — ich für meinen Teil ergötzte mich lieber an den Märchen von Perrault.“

„Und Dein Auftrag, kleiner Wildsang?“ fragte Madame Ducombel.

„Seid Ihr denn nicht mehr böse, Tantchen?“

[45]

Dorenzathé.

[Nachdruck verboten.]

Rom von Melati von Java.

Aus dem italienischen übersetzt von L. v. Heemstede.

„O, wir ben uns toll amüsiert, besonders auf der Wasserparty, bei der arme Sosthenes hat sich zu Tode gelangweilt. Ich habe ihn, in der Voraussetzung, daß Sie es mir nicht übnehn würden, zu trösten gesucht, indem ich ihm Fides erließ. Er hat sich sehr mit dem Tiere beschäftigt und ziemlich somit seinerlei Veranlassung zur Eiserfucht gegeben. Ich habe mich amüsiert, sage ich, trotz der doppelten Enttäuschung, die mir zu teil ward. Erst waren Sie verichwunde und dann reiste am folgenden Morgen auch Ihr Landsmann ab, für den ich mich sehr interessiert hatte, vielleicht o. h., weil er Ihr Landsmann ist. Sie können sich mein Wut vorstellen: erst Ihre Flucht und dann sein Abschied — er hat sich wenigstens in ordentlicher Weise empfohlen. Papa, der große Stücke auf ihn hält, hätte ihn gern zurückgehalten, aber er schüte Geschäft vor, und Herr de Saint Mery sagt, daß er ein wenig Sonderling ist; er hat geiß etwas Trauriges erfahren, eine unglückliche Liebegeschichte oder dergleichen. Hat er Ihnen nichts davon erzählt?“

„Aber glauben Sie denn, liebe Valentine, daß es in Holland Mode ist, bei einer ersten Begegnung sein Herz auszuschütten und nander all' seine Geheimnisse anzubekennen?“

„Es war ihr jedo eine kleine Genugthuung, zu erfahren, daß Alfred nicht all' Geiste mitgemacht hatte; wenn er dies gethan hätte, würde er sie, so dachte sie, noch tiefer erniedrigt haben.“

Sosthenes kam täglich, um sich nach ihrem Befinden zu erkundigen; auch seine Mutter machte ihr einen Besuch und vertraute bei dieser Gelegenheit der Madame Ducombel an, daß es sie sehr freue, zu bemerken, daß ihr Sohn nicht mehr an die schlecht erzogene Valentine, sondern viel mehr an ihr allerliebstes Nächstchen denke.

Anfangs Juli reiste Madame Ducombel mit Isabella nach Vichy, denn sie war überzeugt, daß die Bäder ihrem Nächstchen sehr wohlthun würden; hier lebte sie zu Isabellas grüßerer Erleichterung sehr still und zurückgezogen, und nichts unterbrach die Eintrübung der beiden folgenden Monate, als ein schriftliches Gesuch der Marquise d'Armainville um Isabellas Hand für ihren Sohn. Nachdem dieses abgewiesen war, ging die Zeit still und ruhig vorbei; man nahm keinen Teil an den gewöhnlichen Belustigungen an Badeorten, die doch nicht nach Frau Ducombels Geschmack waren, und die sie sonst nur ihrer Nächstchen zu liebe frequentiert haben würde.

Valentine schrieb oft, aber in ihrer Weise, schlecht, verwirrt und nicht viel. Ueber Alfred kein Wort, um so mehr über Sosthenes und Fides; sie verlangte sehr nach der Rückkehr ihrer Freundin, wie sie beteuerte, vielleicht hauptsächlich, um nicht länger als die Herrin des angebeteten Hundes verfolgt zu werden.

Die Badekur hatte Isabella in der That wohlgethan; die Erinnerung an ihr Gespräch mit Alfred hatte sich allmählich ein wenig verwischt, und sie gab sich der Hoffnung hin, ihm nicht wieder zu begegnen.

Am Tage vor ihrer Abreise von Vichy las Frau Ducombel die Zeitung und rief plötzlich:

„Halt, Isabella! erinnerst Du Dich noch des holländischen Ingenieurs bei de Mirecourts?“

ganz besonders in dieser
seiner sichtbaren Kirche
Ehrentage seines Sankt
XIII! hältig
... den Dänen befürde
Hierauf wird hier auf Erden bereitet, gebt
... der Vertreter des Papstes, den Aus-
... die unbefreit n.

Apostels St. Pa
Worte des Galater-Briefes: "Sodann
ging ich nach Jerusalem, um den Petrus zu
blieb bei ihm 14 Tage." So seien auch
Pilger jetzt nach Rom, dem neuen Jerusalem, gekommen,
um Petrus zu sehen, wahrlich in der erhabenen Person des
gegenwärtigen Oberhauptes der Kirche, Leo XIII. Aller
Augen und Herzen auf dem ganzen Erdkreise seien seit
Monaten nach Rom, nach dem Felsen Petri gerichtet; eine
nie gesehene heilige Freude durchziehe alle Völker des Erd-
kreises; alle Stämme, die den Namen Christi und seines
Stellvertreters auf Erden kennen, wallen in unabsehbaren
Zügen zu Petri Stuhl, neigen sich in tiefster Huldigung
vor dem erhabenen Priestergreise auf demselben, und bringen
ihm Geschenke dar. Man möge hingehen auf die Batika-
nische Ausstellung, die mit Recht als eine Ausstellung der
Liebe der Völker zu Leo XIII. bezeichnet werden könne.
Es vollziehe sich ein Schauspiel vor unsren Augen, wie es
noch niemals dagewesen; im Hinblick darauf müsse man
mit dankbarem Aufblick zu Gott mit dem Psalmisten aus-
rufen: "Der Herr hat dies gethan; das ist der Tag, den
der Herr gemacht hat, frohlocken wir und freuen wir uns
an demselben."

„Auch Ihnen, edle Pilger aus Deutschlands Gauen, hat der Herr dieses Fest bereitet, auch Sie sind gekommen, sich in würdiger Weise anzuschließen an den großen Ring der Nationen, die sich in diesen Tagen um Petri Stuhl geschart. Auch Sie sind da, um Petrus in Leo XIII. zu schauen und zu verehren, und Sie sollen ihn in der That sehen. Der hl. Vater hat beschlossen, Sie am kommenden Montag um sich zu sammeln und Sie zu segnen, und Ihre Huldigungen entgegenzunehmen. Was werden Sie an Leo XIII. sehen? Sie werden sehen einen Priestergreis, hochbetagt an Jahren, gebogen aber nicht gebrochen durch die schwere Bürde seines Apostolischen Amtes. Sie werden sehen den höchsten Priester, einen Mann des Gebetes und der größten Abtötung, und sobald Sie ihn sehen, wird Ihr Herz in Freude aufjubeln, und Sie werden bei sich selbst sagen: „Das ist der Hohepriester, der dem Herrn gefallen hat in seinen Tagen.“ Was ist also Leo XIII., den Ihr sehen werdet? Er ist der rechte Nachfolger des ersten Stellvertreters Jesu Christi auf Erden, er ist der 259. Petrus, denn auch zu Leo sprach Christus, das unsichtbare Oberhaupt der hl. Kirche, vor zehn Jahren dasselbe, was er einst zu Simon, dem Sohne des Jonas, sagte: „Du bist Petrus, d. h. ein Fels, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen.“

Und nun schilderte Monsignore Doppelbauer das Leben
Leos XIII. und mündete das Wort Christi auf ihn an:
"Wer die Gebote thut und sie lehrt, der wird groß sein." Er schilderte dann besonders die Bemühungen, um der Kirche den Frieden wiederzugeben und wies dabei auf seine Bemühungen für Deutschland hin. Doch was schauen wir in die Ferne, richten wir in die deutschen Lande, in Ihre Heimat, wie unendlich traurig sah es noch vor kurzer Zeit in einem großen Teile Deutschlands aus, welche Ruinen waren dort angehäuft! Und jetzt? Ist es nicht Leo XIII. mit Gottes Gnade gelungen, den deutschen Landen, der treuen Herde einen herrlichen Episkopat zu geben, den Priestern die Ausübung der Seelsorge, dem Volke die freie Übung des Glaubens, der Jugend den katholischen Unterricht und der gesamten Kirche Deutschlands die gefährdete Existenz zu sichern und allüberall befruchtende Keime zur weiteren und hoffentlich baldigen Entwicklung vollendeter kirchlicher Freiheit zu legen. Bald aber werden

„Nein, wenn Du wenigstens sprechen willst, wie es einem vernünftigen Menschenkinde geziemt.“

„Bernünftig will ich nicht sein, denn das ist gewöhnlich mit langweilig synonym, und ich kann nur reden, wie mir der Schnabel gewachsen ist. So höret denn. Papa und Mama erwarten Euch, die gestrenge Frau Tante und Fräulein Jeanne und Isabella am nächsten Montag und hoffen Euch einige Tage bei sich zu sehen. Dann kann Isabella nähere Bekanntschaft schließen mit Fides und ihn mit hierhin nehmen. Wer mitkommt, das weiß sie ebenso gut als ich.“

„Was sagst Du dazu, Isabella?“

„Es wird mir recht angenehm sein, wenn nur keine Feste gefeiert werden.“

„Nein, gnädige Nervenprinzessin, die werden fürs erste nicht stattfinden, erst wenn ich heirate und bei Papas goldenen Hochzeit! Wir sind ganz unter uns, vielleicht kommt der Adorateur von Tides ein paarmal, aber das macht nichts. Wir müssen ihn nur wieder verlossen, nicht wahr, liebe Bella?“

Am festgesetzten Tage fuhren die Damen nach Beauroleil. Es war ein herrlicher Septembermorgen; die Natur prangte noch im vollen Sommerschmuck, nur einzelne gelbe Blättchen lugten aus dem dunklen Gebüsch hervor; die Sonne schien, als wenn es mitten im August wäre, das Herz musste auch dem Schwermüdigsten inmitten dieser prächtigen Landschaftsbilder aufgehen.

Der Wagen fuhr in die Lindenallee, die zu Beausoleil führte. Gleich darauf sprengte Valentine in vollem Galopp heran und bewilligte die Gäste in ihrer ungewöhnlichen Weise.

Ihr Vater trat aus dem Thor heraus und geleitete die Damen zu der Baronin, die sich heute schwächer fühlte als sonst.
(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

... vielen großen Papst sehen, Sie werden sehen sein hellendes Auge, Sie werden hören seine Vaterstimme, Sie werden sehen seine Hände, die Hände des Gesalbten des Herrn. Mit diesen Händen wird er Sie, die zu den Söhnen seiner Söhne gehören, segnen, und er wird nicht nur Sie, sondern auch Ihre Angehörigen, Eure Gemeinden...

Sie, sondern auch Ihre Angehörigen, Ihre Gemeinden
Die ka alles, was Ihnen lieb und teuer ist, segnen. Seien
Sie überzeugt, daß der hl. Vater Sie aus der Fülle seines
treuen liebt. Denn, sind Sie nicht ein Teil, und gewiß
der minder würdigste, jenes herrlichen katholischen
Volkes, das durch mehr als ein Jahrzehnt hindurch für die
Heiligkeit seines Glaubens und für die Reinheit seiner
Religion unter großen Leiden und Opfern einen Kampf
gefämpft hat, der ein Schauspiel für die Engel und Menschen
gewesen, und der Ihr eigenes Heil und Ihre Rettung be-
schleunigte? Seien Sie überzeugt, hochgeehrte Pilger, kein
Volk der Erde lag dem Herzen des Vaters der Christenheit
seit dem Antritt seines glorreichen Pontifikates näher als
gerade Ihr Volk, und darum wird er sich gewiß ganz be-
sonders freuen bei Ihrem Anblick und Ihrer Gegenwart.
So treten Sie denn hin, edle Pilger, an den Thron des
Vaters der Christenheit und schwören Sie ihm einen heil-
Schwur, sich niemals vom Felsen Petri trennen zu lassen.
Verbinden Sie damit den Ausdruck der Gefühle des leb-
haftesten Dankes für alle Wohlthaten und Gnaden, die dem
katholischen Volke Deutschlands seit den Tagen des großen
hl. Bonifatius bis zur gegenwärtigen Stunde vom Stuhle
Petri gesommen sind. Und mit dem Danke verbinden Sie
Ihr eifriges Gebet für die Erhöhung der hl. Kirche und
für die vieljährige Erhaltung unseres glorreichen Papstes
Leo XIII. Lassen Sie aber auch Ihrem Gebete in beson-
derer Weise empfohlen sein die große Angelegenheit, die das
Herz des Vaters der Christenheit in besonderer Weise be-
schäftigt: möge es nämlich Gott dem Herrn, der die Herzen
der Völker und Könige lenkt wie Wasserbäche, gefallen, die
Lage des hl. Vaters, die derselbe erst kürzlich als uner-
träglich bezeichneten mußte und bezeichnet hat, in eine für
ihn und die gesamte Christenheit erträgliche umzugestalten.
Für Sie aber wird der hl. Vater aus tieffster Seele un-
wirksam beten: Deus Israel, custodi hanc voluntatem
Gott Israels, bewahre diesem braven Volke die Güte seine
Gesinnung.

Hierauf ergriff Graf Preysing das Wort und sagte: „Meine lieben Pilger! Die ergreifenden Worte, die der Präsident des Volkalkomitees von Rom soeben gesprochen hat, rufen nach einer Antwort von seiten des Pilgerzuges an den sie gerichtet wurden. Da Sie nun zum weitaus überwiegenden Theile mir in München das Vertrauen geschenkt und auf der Reise bewahrt haben, mich als Ihren Führer zu betrachten, so muß ich es als meine Aufgabe betrachten, dem Danke Ausdruck zu geben, der in unserm Herzen ruht. Es fällt mir dabei jedoch schwer, meine Gefühle in die rechten Worte zu kleiden. Es wird mir besonders schwer, alle katholischen Gefühle wiederzugeben, die seine Worte geweckt haben. Von dem Tage an, da der größere Teil der hier Anwesenden sich in München versammelte, bis zur Nacht, da wir in Rom ankamen, haben Sie sich trotz der vielen Schwierigkeiten, die uns begegneten stets von wahrhaft katholischer Gemüthsart leiten lassen. Niemals in jenen Tagen und Nächten hörte ich von einer Missethigkeit oder von Differenzen. Und doch hat es schwernen Mühseligkeiten nicht gefehlt, die dazu hätten verleiten können. Die Erinnerung der letzten Tage wird meinem Herzen stets eingeprägt bleiben. Hier angelangt und unter dem Eindruck der Rede des hochwürdigsten Herrn ist es nun meine Aufgabe, zunächst den Dank zum Ausdruck zu bringen, den wir dem Präsidium und den Mitgliedern des römischen Komitees schulden. Die Mühen, die dieses Komitee gehabt, sind groß nach der verschiedensten Richtung. Sie treten für den Einzelnen nicht so sehr hervor. Solche Schwierigkeiten sind größer, als der Einzelne zu ahnen vermag. Man lernt dieselben erst kennen, wenn man selbst im Dienst steht. Ich bin der Überzeugung, daß Sie alle mit mir übereinstimmen, wenn ich Sie auffordere, auf den hochwürdigsten Präsidenten des Volkalkomitees ein dreifaches Hoch auszubringen.“ Die Versammlung stimmte bestimmt ein.

Später richtete der hochw. Bischof von Mainz, Herr Dr. Haffner, ein Ansprache an die Pilger. Er hatte gesagt, er, bereits öfters zu ihnen gesprochen, in Padua und in Loreto, und er habe auch beabsichtigt, in Assisi zu ihnen zu sprechen, doch das sei nicht möglich gewesen, da sie eben nicht dahin gekommen seien. Er habe dies sehr bedauert, doch sei es vielleicht gut gewesen, daß ihnen nach all den vorhergegangenen Mühseligkeiten die Strapaze nach Assisi erspart worden sei, denn es sei dort sehr kaltes, regnerisches Wetter gewesen. Wie in allen Dingen, so müsse man vor allem bei Pilgerzügen daran denken, daß Gott alles leidet. Sie hätten die beste Absicht gehabt, hätten sich den Ordner des Zuges vertrauensvoll übergeben und hätten alle Strapazen der Reise auf sich genommen: und wenn die Pilgerfahrt auch nicht in allen Teilen ausgeführt worden sei, habe der liebe Gott sie doch alle, so viel er wisse, geführt. Der Bischof erinnerte dann in launiger Weise an die Reise nach Kanossa, die Heinrich IV. und seine Gemahlin ebenfalls im Winter und unter vielen Mühseligkeiten über die Alpen unternommen hätten, und er fand darin manche Ähnlichkeit mit der mühseligen, unter schlechtem Wetter durchgeführten jetzigen Pilgerfahrt. Er sei überzeugt, fuhr er fort, daß Gott diese Pilgerfahrt um so mehr segne, und daß sie zum Wohle der einzelnen wie auch der ganzen deutschen Nation sein werde. Denn "wir sind hier nicht nur als Privatpersonen in eigener Angelegenheit, sondern vielmehr als Abgesandte unserer katholischen Brüder, Unsere Nation, meine lieben Pilger, blutet an einer schweren

Wunde, an der Glaubenswaltung. Unsere Nation war nicht so herrlich, sie war die Beschützerin des Papsttums, aber schwere Ereignisse sind über uns gekommen und haben uns zerrissen. Noch in jüngster Zeit haben wir Katholiken viel geduldet. Aber Gott hat alles so gefügt, daß unser Glaube stärker wurde, und daß wir uns mehr einigten, um den Kampf mit der feindseligen Richtung der Zeit aufzunehmen. Wir mögen mit Stolz auf die vergangenen Jahre zurück schauen. Niemals, glaube ich, haben die deutschen Katholiken mehr Grund gehabt, einen echten gottgefälligen Stolz zu haben als jetzt. Denn sie haben ihre Schuldigkeit im Kulturmampfe gethan. Man achtet uns jetzt darum überall, im Auslande und auch in Deutschland. Wenn die Hand zum Frieden geboten wurde, so ist dies das Verdienst des Kaisers, der Fürsten und der Staatsmänner, welche die erhaltenende Kraft in der Kirche erkannten. Dieselben waren einsichtig genug, um wahrzunehmen, welche mächtige konservative Kraft, welche Stütze der Ordnung in der Kirche ist. Dies wurde allen klar durch die Festigkeit der Katholiken im Widerstande gegen Gesetze, die ihrem Gewissen entgegen waren. Was Widerstand leistet, das steht. Dies erkannte man also an, und man hat begonnen, uns zu achten. Hoffen wir, daß man uns auch einmal lieben wird. Lassen Sie sich nicht beirren von gewissen Schreibern, die Vater gegen uns schlagen; sie sind zu behandeln wie Buben, die uns auf der Straße nachrufen. Seid ruhig und fest und lasst euch auch nicht anlocken von der Leidenschaft. Leget das größte Gewicht darauf, eure Schuldigkeit zu thun; seid euch selbst und bei eurer Familie, bestrebt euch, ganze Christen zu sein. Daraum seid auch treu und fromm im Gebete. Gebet überwindet die Welt und die Leidenschaften, und oft kann das Gebet eines alten Mütterchen, wie Möhler sagt, mehr Einfluss üben als das Genie von Staatsmännern. Und so betet besonders auch an den Gräbern der Apostel für unser Vaterland.“ Dann drückte der Herr Bischof den Leitern des Pilgerzuges den Dank der Versammelten aus. Zum Schluß sprach noch Herr Professor Rösler über die Kirchen Roms, welche die Pilger am folgenden Tage besuchen sollten.

Deutscher Reichstag.

47. Sitzung am 26. Februar.

Der vom Abg. Goldschmidt beantragte Gesetzentwurf, welcher das Gesetz über den Verkehr mit blei- und zinkhaltigen Gegenständen für die Konservensfabriken erst mit dem 1. Oktober 1889 in Kraft treten lässt, wurde in dritter Lesung angenommen. Auch der Gesetzentwurf, betreffend den Schutz von Vögeln, gelangte nach unwesentlicher Debatte in dritter Beratung zur unveränderten Annahme. Darauf trat das Haus sofort in die zweite Beratung des Gesetzes, betreffend die unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfindenden Gerichtsverhandlungen. Die Abgeordneten Dr. Windthorst, Rintelen, Pfafferott, Dr. Meyer (Halle) und Munkel warnen in eindringlichen Worten davor, an dem Prinzipie der Öffentlichkeit, der einzigen Garantie für eine geordnete Rechtspflege, zu rütteln, in besondere der Abg. Dr. Windthorst sprach in ernsten Worten seine Bedenken über ein solches Vor-gehen aus und betonte, wie bedenklich und gefährlich es sei, wenn in Zukunft alle politischen Prozesse geheim, ohne die Kontrolle der Öffentlichkeit verhandelt und erledigt werden könnten. Indes vergebens; das Kartell hat auch hier seine Kraft bewiesen. So sprachen sich denn mit den konservativen bezüglichweise reichsparteilichen Abgeordneten Klemm und v. Reinbaben auch die Nationalliberalen Kulemann und Meyer (Jena) in ungestörter Harmonie für den Entwurf aus. Die Befürchtungen, welche der Bundeskommissar Käyser der Vorlage dadurch zuteil werden ließ, daß er auf die Notwendigkeit, für die persönliche Sicherheit des Kaisers und der Fürsten zu sorgen, hinwies, kann eine besonders glückliche nicht genannt werden. Indes nach der Gruppierung der Parteien ist das Schicksal der Vorlage ja gewiß. Zu einer Abstimmung kam es noch nicht, denn die Freisinnigen benutzten den Antrag auf Schluß der Debatte über den ersten Artikel, um die Auszählung des Hauses zu verlangen. Da sich hierbei die Anwesenheit von nur 145 Mitgliedern herausstellte, mußte die Sitzung abgebrochen werden. Nächste Sitzung, Dienstag (heute)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

26. Sibung am 27. Februar.

Erste Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend die Kosten königlicher Polizeiverwaltungen in Stadtgemeinden. Die Vorlage wurde nach längerer Debatt, an der sich die Abgeordneten Zelle, v. Rauchhaupt, Bachm., Barth, Friedländer, Enneccerus und v. Eynern, sowie die Minister v. Puttkamer und v. Scholz beteiligten, in eine Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen. Eine unbedingte Zustimmung fand das Gesetz von keiner Seite, so daß erst in der Kommission darüber eine Einigung herbeizuführen sein wird. Insbesondere wird auch die Kommission zu prüfen haben, ob der Verteilungsmaßstab ein richtiger ist, und ob, wie der Abgeordnete Bachem vorschlug, den Städten nicht durch entsprechende Bestimmungen der Nebergag zu erleichtern ist. An dieselbe Kommission ging sodann nach kurzer Beratung auch der Entwurf, betreffend die Uebeträgung polizeilicher Befugnisse in den Nachbarorten Berlin an den Polizeipräfidenten zu Berlin. Nächste Sitzung, Dienstag (heute): Fortsetzung der Statsberatung.

Politische Übersicht.

Danzig, 28. Februar.

* Über das Befinden des Kronprinzen veröffentlicht der gestrige "Reichsanzeiger" folgendes Bulletin:

San Remo, 27. Februar, 10 Uhr 30 Min. vorm.

Der Schlaf des Kronprinzen war gut, der Husten und Auswurf geringer und leichter weniger gefärbt. Das Allgemeinbefinden ist befriedigend.

Mackenzie. Schrader. Krause. Hövell.

von Bergmann. Bramann. Kusmaul.

Das dem Kaiser telegraphierte Gutachten des Professors Kusmaul betont, daß er in den Lungen nichts Krankhaftes gefunden habe, daß er aber die Krankheit als sehr ernst ansiehen müsse. Kusmaul hat auch den Kehlkopf untersucht und die in den letzten vierzehn Tagen von Bergmann und Bramann angefertigten antiseptischen Präparate aus dem Auswurf durchgemustert. Die Präparate sollen verdächtige und positivere Ausschläge über die Natur des Leidens ergeben, als die bisherigen anatomischen Untersuchungen. Mackenzie hat es abgelehnt, sich in die schwierigen anatomischen Details einzulassen, indem er sich auf Virchow als die erste Autorität in diesem Fach berief. Mackenzie wünschte, der Auswurf und die Präparate möchten einem pathologischen Anatomen zu nochmaliger Begutachtung vorgelegt werden, indem er Neckinghausen in Straßburg und Waldeyer in Berlin vorstieß. Professor Waldeyer wurde gewählt. Kusmaul reiste gestern abend zusammen mit Bergmann ab, während Mackenzie, Krause und Bramann in San Remo geblieben sind.

Dem "B. C." berichtet ein nach der Versicherung des Blattes "ausgezeichneter Gewährsmann" das folgende:

Es werden viele Tage vergehen müssen, bevor daran gedacht werden kann, den schwerkranken Prinzen bei völlig windfreiem Wetter der milden Aufzucht auszusetzen. Schön die Abwaltung des Prinzen verbietet dies, die einen abgeschlossenen Raum nötig macht. Der weite und hohe Saal, in dem sich der Patient aufhält, bekommt gleichmäßig warme und frische Luft vermittels anstoßender Zimmer, deren entferntestes geöffnet wird, um die zuströmende verbrauchte Luft aufzunehmen und den anderen Zimmern eine gute Luft zuzuführen. Der an Bewegung im Freien gewohnte Patient ist gerade so empfindlich gegen jedwede mit Krankheitstoffen gesättigte Luft, wie er bei seinem Zustand für Erkältungen empfindlich sein würde, und die geringste Erkältung wäre von unberechenbaren Folgen. Das zweite wichtigste Moment ist die Sorge für absolute Ruhe des Körpers. Die Wundbehandlung gibtet die Vermeidung jeder unnötigen Bewegung, damit die Vermehrung ihrer ungestörten Fortgang nehmbar fahne. Sie wird dadurch leider schon aufgehalten, daß den Kranken ein hässlicher Husten nicht verlassen will, und der Husten kommt teils durch die auf die Kauäule verwiesene Funktion des Organismus, teils durch Störungen im Kehlkopf, die den starken Auswurf bewirken. So schwer ist das Leiden, daß es in Remo für die nächsten zwölf Wochen notgedrungen abgewartet werden muß, und ist im Juni das Wetter warm genug, so läßt sich bei geprägter Konstitution des Patienten die Überführung nach dem neuen Palais in Potsdam ausführen. Die Annahme des Wiener Arztes Professor Stöhr, der das ausreichende Vorhandensein chirurgischer Instrumente in Zweifel zog, wird uns als hinfällig bezeichnet. Der Luftwöhrenschmitt wurde seit der Ankunft des Dr. Bramann in San Remo als Möglichkeit ins Auge gefaßt, und dieser beste Schüler Bergmanns hatte bis in sein kleinstes hinein alles vorgehängt. Das in San Remo der Verlauf der Krankheit abgewartet werden sollte, war eine Bestimmung aller zu Rate gezogenen Ärzte. Die italienische Luft hatte den Prinzen außerordentlich gestärkt, und darum gehörte sie zu den unerlässlichen Voraussetzungen für eine möglichst sichere Spekulation auf normale Gesundung. Man thue nur keinem aus der Umgebung des Prinzen wehe durch Aeußerung, wie die es hätte dies oder jenes anders gemacht werden können oder müssen. Alle haben sie das beste gewollt und ihre ganze Kraft eingesetzt — was vermag menschliches Denken und Wollen gegen das gewaltige Schicksal! Wir können nur noch alles Gute wünschen und hoffen!"

• Außer dem Antrage, betreffend den Religionsunterricht, hat das Zentrum auch einen Ordens-Antrag im Landtage eingebrochen. Derselbe fordert, daß wieder zugelassene Orden, welche früher Korporationsrechte besaßen, solche wieder zu erhalten. Die vorjährige Novelle bestimmt bekanntlich in § 4 nur, daß den wieder errichteten Niederlassungen das vom Staate in Verwahrung genommene Vermögen zurückgegeben werden soll, sobald sie Korporationsrechte besitzen und die Verpflichtung zur Unterhaltung ihrer Mitglieder übernehmen. Die Wiedererteilung der Korporationsrechte ist also eine notwendige Ergänzung der Novelle, und sie dürfte auch kaum bei anderen Parteien auf Widerstand stoßen, wenn selbst die "Rat. Ztg." sich dafür erklärt mit dem Bemerk, die Abschaltung der für die Vermögensverwaltung notwendigen Korporationsrechte würde eine "kleinliche Belästigung" und auch zwecklos sein, da sie zur Vorschiebung einzelner Personen führe. So erwünscht aber der Besitz von Korporationsrechten für solche Orden ist, die sie früher hatten, werden andere sich doch die Frage vorlegen müssen, ob sie ihr Vermögen für Zukunftsfälle nicht besser auf andere Weise sichern.

* In bezug auf die internationale Politik teilt das Blatt des Reichskanzlers mit, der russische Botschafter habe in Konstantinopel die bekannte Erklärung gegen die Anwesenheit des Prinzen Ferdinand in Bulgarien abgegeben und ihm hätten sich der französische und der deutsche Botschafter angeschlossen. Österreich und wahrscheinlich auch Italien und England dagegen haben den Anschluß an diese lahme theoretische Erklärung bisher abgelehnt. Eine Einigung der Mächte dürfte sich also nur erreichen lassen, falls Russland seine weiteren Pläne enthüllt, wie man es in Wien fordert. Der Unterschied zwischen Wien und Berlin in dieser Frage wird durch die "vermittelnde Aufgabe" des Reichskanzlers erklärt.

* Die Abg. Schrader und Gen. haben im Reichstag die Befreiung der Petition des Verbandes Stolzesscher Stenographen-Vereine und des geschäftsführenden Ausschusses des deutschen Gabelsberger Stenographen-Bundes, die Verwendung der Stenographie in der Rechtspflege betreffend, beantragt.

* Vorgestern haben in Frankreich Erwähnungen für die Deputiertenkammer stattgefunden. In Gap wurde der Minister Flourens mit 12 613 Stimmen gewählt. In St. Etienne wurden die republikanischen Kandidaten gewählt. Auf General Boulanger wurden zahlreiche Stimmen abgegeben, insbesondere in Dijon. Insgesamt wurden 4 Republikaner, 2 Radikale und 1 Konservativer gewählt. Um zwei Sitze findet Stichwahl statt.

* Zur irischen Frage wird dem "Observ. Français" aus Rom geschrieben: "Der Herzog von Norfolk scheint nun bereits eine Art offiziöser Vertreter des britischen Kabinetts geworden zu sein. Derselbe setzt die politischen Unterhandlungen mit dem Kardinal-Staatssekretär Rampolla aufs eisigste fort und hat, nachdem der Papst jedwede politische Intervention gegen die nationalistische Partei höchst abgelehnt hatte, sofort neue Anweisungen eingeholt und auch erhalten. Zugleich wird versichert, Mr. Persico habe seinen Bericht über die politischen, religiösen und sozialen Verhältnisse Irlands bereits fertig, und werde der Papst befußt eingehenden Studiums desselben eine besondere Kommission ernennen.

* Aus Rom wird Wiener Blättern berichtet: Als die beunruhigenden Berichte der letzten Tage über den Gesundheitszustand des deutschen Kronprinzen die Runde machten, fragte einer der Kardinäle den Papst, ob dieser nicht geneigt wäre, für den Kranken, um dessen Wohl Millionen Menschen zittern, ein besonderes Gebet zu sprechen. Der Papst blickte lange und ernst nach dem Fragenden, dann sagte er: "Seit Monaten erhob ich mich nicht von meinem Lager, begab ich mich nicht zur Ruhe, ohne für den Sohn meines erlauchten Freundes, des Kaisers Wilhelm, eine Fürbitte empor zu senden."

* In der russischen Universitätsstadt Charkow sind neue Studentenkrawalle ausgebrochen. Es haben demonstrative, lärmende Zusammenkünfte stattgefunden, welche durch Polizei und Militär aufgelöst wurden. Die Universität wird, wie es heißt, geschlossen werden. In der Petersburger Universität ist eine große Sähung bemerkbar, und werden Unruhen befürchtet. Die Studenten planen einen Erzähler gegen den Rektor.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 28. Februar.

* [Schlachthaus.] Die von dem hiesigen Magistrat mit dem Vorstande der hiesigen Fleischer-Zunft wegen Errichtung eines öffentlichen Schlachthauses und Einführung des Schlachtwanges gepflogenen Beratungen sind, obwohl die Fleischerinnung früher das Projekt des Schlachthauses auf der Klapperwiese fallen zu lassen erklärte, inzwischen soweit gediehen, daß das gemeinschaftlich entworfene Projekt in den nächsten Wochen bereits der Innungs-Veranstaltung zur Beschlussschaffung vorgelegt werden soll.

* [Ertrunkene Fischer.] Der "Königl. Ztg." wurde unterm 24. d. von hier telegraphiert: "Von 20 Booten, welche mit voller Besatzung gestern vom Fischerdorf Heubude ausfuhren, sind nur wenige zurückgekehrt. Ein heftiger Schneesturm überraschte die Fischer auf See und brachte die Boote zum Kentern. 20 Familienväter, und deren Söhne sind ertrunken, viele werden außerdem noch bis heute vermisst." — Glücklicherweise ist diese Meldung, die in fast alle deutschen Zeitungen übergegangen ist, bedeutend übertrieben. Allerdings sind, wie wir schon gestern meldeten, auf der Strecke von Heubude bis Steegen eine Anzahl Fischerboote gekentert, als ertrunken aber bis jetzt nur 8 Personen, darunter 5 Familienväter, ermittelt, nämlich die Fischer Adler und Wienhold aus Heubude, Friedrich Stolzmann und zwei Söhne aus Neufähr, Larivs, Prang und Wohlert aus Stutthof. Die Insassen des einen der gekenterten Boote (aus Neufähr) wurden, halb erstarrt, gerettet. Ferner werden in Steegen noch zwei Fischer, die mit ihrem Boote an dem Unglücks-Tag ausgefahren waren, vermisst und der Fischer Koepe aus Heubude wurde gerettet, liegt aber so schwer krank darnieder, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Mehrere andere Fischer, deren Boote ebenfalls kenterten, sind gerettet worden.

* [Unglücksfall.] Der Arbeiter Krause hatte am Sonnabend vormittag auf der Speicherbahn das Unglück, beim Wegnehmen einer Kette von einem Wagen in dem Augenblick, als die Pferde anzogen, sich drei Finger zu zerquetschen. Derselbe wurde in das St. Marienkrankenhaus aufgenommen.

* [Diebstahl.] Drei jugendliche Arbeiter wurden gestern dabei betroffen, wie sie aus einem verschlossenen Kohlenlager auf dem Bleihofe Kohlen zu stehlen im Begriffe standen.

* [Verhaftet.] wurde gestern von der hiesigen Kriminalpolizei der Kaufmann Karl Becker aus Riga auf Grund einer telegraphischen Meldung der Staatsanwaltschaft zu Hamburg. Becker soll sich der Urkundenfälschung schuldig gemacht haben; er wurde dem hiesigen Amtsgerichte vorgeführt.

* [Die Sterbekasse für die Lehrer der Provinz Westpreußen] besteht jetzt acht Jahre und hat während dieser Zeit 5110 M. Vermögen gesammelt und 2500 M. Sterbegelder an sechs Witwen verstorbenen Mitglieder ausgezahlt. Die Zahl der Mitglieder beträgt 78, welche circa 30 000 M. Sterbegeld versichert haben. Alle Lehrer der Provinz können der Kasse beitreten und 200 bis 600 M. Sterbegeld versichern. Dafür werden ein Eintrittsgeld von je 1 M. für 100 M. versichertes Sterbegeld und die regelmäßigen Jahresbeiträge erhoben. Diese betragen für 100 M. Versicherung bei einem Alter von 20 Jahren 1,40 M. und steigen durchschnittlich um je 10 Pf. bei einem um ein Jahr höheren Alter. Vorsitzender der Kasse ist Herr Hauptlehrer Schulz I. in Danzig.

* [Spezialkommission.] Die jetzt in Gnesen bestehende Spezialkommission der Generalkommission für die Provinzen Ost- und Westpreußen und Posen zu Bromberg soll aufgehoben und dafür eine zweite Spezialkommission in Elbing errichtet werden.

* [Stadttheater.] Das Gastspiel von Frau Charlotte Frohn kann leider nur drei Abende umfassen. Für die letzte Vorstellung ist "Theodora", die Glanzrolle der Künstlerin, gewählt. — Die Opernkräfte befreien sich für die nächste Zeit mit Einstudierung von "Robert der Teufel", "Lucrèzia" und "Postillon de Bonn". Die Operette bringt die Novität "Feldprediger" demnächst zur ersten Aufführung.

* [Schulnachrichten.] Der Lehrer Stefen ist aus der Tuchler Gegend an die Schulstelle in Mischano und der Lehrer Ketzmann aus der Mewer Gegend an die Schulstelle zu Glembozec (Kr. Strasburg) versetzt worden.

* [Vakante Schulstelle.] Die Stelle des zweiten katholischen Lehrers zu Rose wird am 1. April d. J. frei.

Bewerber haben sich bei dem königl. Kreisschulinspektor Herrn Dr. Hartwig in Dt. Krone zu melden.

B Aus dem Verunterkreise. Der diesjährige Winter überschüttet uns nun schon wochenlang mit solchen Schneemassen, daß die ältesten Leute solchen Schneereichtums und so vieler Stürme nicht gedenken. Ganz besonders werden zwei Klassen von Menschen davon hart geplagt. Wir meinen die Landbriefträger und die Schuljugend auf dem Lande. Von den kleinen Helden wird so mancher noch nach vielen Jahren von diesem Winter zu erzählen wissen; denn viele von ihnen haben bald größere bald kleinere Denktitel erhalten. So sind z. B. in dem Dorfe S. einem neunjährigen Knaben, dessen Eltern über ein Kilometer vom Schulorte entfernt wohnen, in der großen Kälte nach Neujahr auf dem Rückwege aus der Schule beide Hände erfroren, und zwar die eine derart, daß es wochenlang zweifelhaft blieb, ob eine Amputation nötig sei. Aus Furcht vor der hohen Strafe schicken die Eltern ihre Kinder in die Schule, so oft dies nicht ganz unmöglich ist, selbst auf die Gefahr hin, daß die Gesundheit der kleinen Schiffbruch leidet. In anbetracht dessen wäre es im Interesse der Gesundheit der kleinen wünschenswert, wenn die Behörden bestimmte Verordnungen erließen, bei wieviel Grad Kälte die außerhalb des Schulortes wohnenden Kinder vom Schulbesuch entschuldigt werden könnten, damit Eltern sowohl als Lehrer wüssten, wann die durch Kälte verursachten Verstümmelungen straffrei seien.

* Elbing, 27. Februar. Hier selbst waren am Sonnabend die Vertreter des Deichverbandes der rechtsseitigen Nogatniederung versammelt, um angehoben der im Abgeordnetenhaus stattfindenden Verhandlungen über die Regulierung der Weichsel ihr Urteil über die den Interessenten zugemutete Kosten-Aufwendung abzugeben. Es wurde beschlossen, daß der rechtsseitige Nogat-Deichverband zur Regulierung 1 186 000 Mark hergeben soll. Danach würde der ganze große Verband der Weichselniederungsbewohner etwa 6—7 Millionen Mark hergeben, wohl kaum $\frac{1}{3}$ der in Wirklichkeit aufzuwendenden Regulierungskosten. Die Vertreter der Deichgemeinde scheinen der Ansicht zu sein, daß das ganze Projekt scheitern werde.

* Konitz, 27. Februar. Da der strenge Winter diesmal ungewöhnlich lange andauert, so überflutet die sogenannten armen Reisenden und Fuchskünstler aller Art, die angehoben der hier bestehenden Korrigendenanstalt sonst Konitz angestrichen mieden, jetzt unsere Stadt und belästigen die Einwohner selbst auf offener Straße. Ist jemand zum Wohlthun geneigt, so sei er doch nicht zu leichtgläubig. Die hier bestehenden Wohlthätigkeitsvereine, insbesondere der katholische Vincenz-Verein, steuern der äußersten Not unter den hiesigen Armen nach. Man thut immerhin besser, namentlich letzterem Vereine Zuwendungen zu machen und dessen Mitglied zu werden, als an fremdes, unbekanntes, lästiges Gesindel Gaben zu verabsolven. "Arme Reisende" verweise man ohne weiteres an den hiesigen Verein gegen Haussbettelei. — Infolge der gewaltigen Schneemassen und Schneeburgen, welche die Wege unpassierbar machen, ruhte der Verkehr der Landleute mit der hiesigen Stadt mehrere Tage hindurch gänzlich und ist teilweise noch unterbrochen. Die Arbeitskräfte reichen nicht aus, um die ungeheuren Schneemassen wegzuräumen, weshalb an verschiedene Stellen die hiesigen Korrigenden zu Hilfe hinzkommandiert sind.

* Marienwerder, 27. Februar. In dem Dorfe Rakowiz, hiesigen Kreises, herrscht schon seit Weihnachten v. J. der Scharlach in der erschrecklichsten Weise. Es sind bereits über 40 Todesfälle zu verzeichnen, und zu den Gestorbenen gehören allein 14 schulpflichtige Kinder. Die dortige zweiklassige Schule ist infolge dessen auch aus sanitärer Rücksicht seit Neujahr dieses Jahres bis auf weiteres geschlossen worden.

* Thorn, 27. Februar. Bei der letzten Reichstagswahl im Wahlkreis Thorn-Kulm ist bekanntlich Herr Dommes-Sarna (nationalliberal) mit 11 934 Stimmen gegen 11 222 Stimmen, welche auf polnischen Kandidaten v. Szanielski fielen, gewählt worden. Die Wahl ist von polnischer Seite durch zwei Proteste angefochten, in denen neben einer Reihe kleinerer Unregelmäßigkeiten auch verweigerte Einsicht in die Wahlzettel in einzelnen Bezirken, Beeinflussung der Lehrer durch ein s. J. von uns mitgeteiltes Zirkular eines Kreisschulinspektors an die Lehrer seines Bezirkes, Verbreitung eines Wahlaufrufs zu gunsten des deutschen Kandidaten durch das Thorner-Vorstandssamt, Einsichtnahme in die abgegebenen Wahlzettel durch einzelne Wahlvorsteher, Kommandierung zur Wahl und Verteilung von Stimmzetteln vor dem Wahllokal an untergebene Arbeiter seitens eines

Wahlvorsteher fungierenden Staatsbeamten behauptet war. Die Wahlprüfungs-Kommission des Reichstags hat jetzt über diese Angelegenheit einen eingehenden Bericht erstattet. Sie empfiehlt darin, zwar die Wahl der Abg. Dommes für gültig zu erklären, da der in Stimmen event. zu berechnende Effekt der behaupteten Unregelmäßigkeiten die Majorität des Gewählten nicht erschüttern könne, aber den Reichskanzler zu ersuchen, der preußischen Regierung von den oben angeführten vier Beschwerdepunkten Kenntnis zu geben, behufs Einleitung von Erhebungen und etwaiger Remedie den betreffenden Beamten gegenüber.

P. Strasburg, 27. Februar. In der vorigen Woche hielt der Vorwurfs- und Darlehns-Verein für Strasburg und Umgegend seine Generalversammlung ab. Der Geschäftsbericht pro 1887 wies eine Einnahme von 618 745,49 M. gegen eine Ausgabe von 609 098,60 M., der Reservefonds beträgt 36 294,16 M. Laut Beschluss der Generalversammlung vom vorigen Jahre kommt die Dividende erst künftiges Jahr zur Auszahlung und zwar pro 1886, 87 und 88; die nicht ausgezahlte Dividende für die zwei verflossenen Jahre beträgt 12 668,23 M. Die Mitgliederzahl beträgt 303. Der Verein nimmt 7 Proz. von Wechsel- und zahlt 4 Proz. von Depositalgeldern. — Nachdem die vor 14 Tagen in Strasburg anberaumt gewesene Versammlung zur Besprechung der Sprachenfrage im Religionsunterrichte nicht zustande gekommen war, weil dem betreffenden Komitee kein öffentlicher Saal zur Verfügung gestellt wurde, hielten die Katholiken polnischer Zunge aus der Umgegend von Strasburg eine solche in einem Gasthause des benachbarten Dorfes Bzicino gestern ab.

Aus dem Regierungsbezirk Bromberg, 26. Februar. Unsere Umgegend wurde in den letzten drei Tagen von einem großen Schneesturm heimgesucht. Der zusammengetriebene Schnee liegt auf vielen Stellen manneshoch. Die Verkehrsstraßen sind derart mit Schnee zugetrieben, daß sie mit Fuhrwerken fast gar nicht passiert werden können. Die Eisenbahnzüge können auf vielen Eisenbahnstrecken gar nicht oder, nur mit der größten Mühe vorwärts kommen. Auf der zum 1. November v. J. dem Betriebe übergebenen Eisenbahnlinie Gnesen-Nakel ist der am 24. d. M. nachmittags von Elsenau nach Nakel abgefahrenen gemischte Zug in der Nähe von Wapno im Schnee auf freiem Felde stecken geblieben und konnte erst gestern abends aus seiner mühslichen Lage befreit werden. Mit dem Schaukeln des Schnees werden zur Zeit Tag und Nacht Hunderte von Arbeitern beschäftigt. Den Arbeitern ist es auch bereits gelungen, den Schnee soweit durchzubrechen,

Katholischer Fechtverein für Westpreussen
(Centralort Danzig).
Mittwoch den 29. Februar,
Abends 8 1/2 Uhr:
Monats-Versammlung
im Kaiserhofe.
Nach Schluss: Vortrag.
Der Vorstand.

Kindern auswärtiger Herrschaften, welche hier die Töchterchen besuchen, finden mit Beginn des neuen Schuljahres sehr gute und streng gewissenhafte Pension (außer Wunsch auch Klavierunterr.) bei Frau Auguste Bartsch, früher in Gr. Gary. Wohnung vom 1. April Kl. Krämergasse 4, 2 Tr., an der Pfarrkirche. Bis dahin bin ich zu sprechen bei Frau Czelnicki, Wiesengasse 10, eine Tr.

Zum bevorstehenden Gefindewechsel empfiehlt den geehrten Herrschaften tüchtiges Gefinde jeder Art mit guten Zeugnissen.
M. Lepschinski,
Nr. 50, Heiligegeistgasse Nr. 50.

Wie wär's, mein Freund, wenn Du in dieser Fußzeit zu Ehren der heil. Büßerin Magdalena einen Beitrag gäbst zu ihrem Kirchlein in Idstein? Wie nüchlich wäre Dir ihre Fürbitte bei Deiner österlichen Beichte! — Ich bitte dringend um Deinen Beistand, sonst kann ich den begonnenen Bau nicht vollenden.

Idstein (Nassau), im Februar 1888.
Schilo, Diasporapfarrer.

Stadt-Theater.

Mittwoch den 29. Februar. Zweites Gastspiel von Charl. Frohn. Novität. Zum ersten Male. **Georgette**. Schauspiel in 4 Akten von Victorien Sardou. Deutsch von Herm. Löhner. Lady Carlton. Charlotte Frohn a. G. Donnerstag den 1. März. Benefiz für Filomene Staudinger. Die zärtlichen Verwandten. Lustspiel in 3 Akten von R. Benedix. Abendkunde von Halten Filomene Staudinger. Hierauf: **Die schöne Müllerin**. Lieder-Cyclus. Gedichte von Wilh. Müller. In Musik gelegt von Fr. Schubert. Mit lebenden Bildern. Dargestellt vom gesammten Personal. Die Lieder gesungen von Franz Fizau und Josef Neuhart. Klavierbegleitung Dr. Auchs.

Mein seit sieben Jahren betriebenes, nachweislich gut rentirendes
Manufactur-, Kurz- u. Porzellan-Waarengeschäft

beabsichtige ich sofort oder später zu verkaufen. Zur Uebernahme sind ca 6000 Mark erforderlich.

R. Kleesattel,
Pelplin.

daß die Eisenbahnzüge seit gestern abend wieder langsam die Strecke passieren können. Der Schnee liegt auf vielen Stellen neben den Eisenbahngeleisen so hoch aufgetürmt, daß die zwischen den Schneehäufen gehenden Eisenbahnzüge gar nicht zu sehen sind. Die Postkästen müssen während des Schneesturmes mit Privatschiffen befördert werden. Heute hat sich der Sturm glücklicherweise etwas gelegt. — Die Getreidepreise, welche kurz vor der dritten Liefung der Getreidezölle im Reichstage eine wesentliche Erhöhung erfahren hatten, sind in der letzten Zeit wieder auf ihren früheren Preissatz zurückgegangen. Der Scheffel Roggen (80 Pf.) preist hier 4,25—4,50 M. und der Scheffel Gerste (80 Pf.) 3,75—4,10 M. Die besten Körnerbäsen werden pro Scheffel (80 Pf.) 5—5,25 M. bezahlt. Die Kartoffeln weisen dagegen, da sie infolge der Frühjahrsregengüsse im verflossenen Jahre kurz nach dem Pflanzen in den besseren Lagen fast gänzlich ausgewässert sind, sehr hohe Preise auf. Der Scheffel Kartoffeln wird augenblicklich mit 2,40—2,80 M. bezahlt. Manche Familien auf dem Lande haben seit Weihnachten keine Kartoffeln. Die Preise für Fettwisch sind im Vergleich zu früheren Jahren sehr mäßig. Die Nachfrage nach Schweinen, namentlich Ferkeln, ist bei mäßigen Preisen eine sehr rege.

Danziger Standesamt.

Vom 27. Februar.

Geburten: Schuhmacherges. Ferdinand Freiße, T. — Bahnar. Oskar Blum, T. — Arb. Andreas Langant, T. — Schmiedeges. Adolf Borchert, S. — Fleischermeister August Godorff, S. — Schneidermeister Karl Adolf Schwarz, S. — Schuhmachermeister Christoph Münnich, S. — Kuhhalter August Hering, T. — Böttcherges. August Schaske, S. — Zimmerges. Hermann Spenst, T. — Arb. Karl Ludwig Markowski, T. — Kaufmann Wolf Chajes, S. — Formier Paul Brunat, T. — Zimmerges. Franz Hoffmann, S. — Unehel.: 1 S., 2 T. — Aufgebote: Bureau-Börschler Albert Michael Cibulka und Gertred Magdalene Eugenie Amadea Nitykowska. — Fabrikar. Wilhelm Bernhard Fuhrmann und Marie Mathilde Barožki. — Kaufmann und Weinen-Besitzer Walter Anton Rehloß hier und Margaretha Antonie Gertred Rennebarth in Berlin. — Arb. Heinrich Wölke und Rosamunde Karoline Kaltenbach. — Sergeant im ostpreuß. Pionier-Bataillon Nr. 1 Wilhelm Friedrich Hermann Geisler hier und Ida Wilhelmine Elisabeth Klein in Kulm.

Todesfälle: T. d. Arb. Johann Turszinski, 7 J. — T. d. Arb. Eduard Lange, 11 J. — S. d. Arb. Karl Schmidt, 5 M. — Kellner Karl August Winter, 24 J. — T. d. Schlosser geselle Hermann Timm, 2 M. — Witwe Anna Elisabeth Deutschendorf, geb. Hermann, 57 J. — T. d. Kuhhalter August Hering, 12 Std. — Photograph Rudolf Schulz, 23 J. — Besitzer August Hannemann, 61 J. — S. d. Maler Theodor Volekis, 7 M. — Hafenarbeiter Friedrich Heinrich Karl

Frischen Lachs, Zander, Makrele, Karpfen, Hecht, Räucherlachs, Räucherhaie, Blüfflinge, Sprotten, Caviar, Sardellen, marinirte Neunagen, marinirte Makrele, Anchovis, Stockfisch, Cabeljau, Fetttheringe versendet billig Paul Werner, Fisch-Export.

Rohe Coffee's, per Pf. 0,85—1,60 M. **Dampf-Coffee's** per Pf. 1,20—1,80 M. **Chlorien** verschiedener Fabriken, per Pölzpfund 14 J., 3 Pf. 40 J., **Caffeeschrot** und **Caffeeemehl**, per Pack 12 J., **Dirschauer Streuzucker**, per Pf. 30 J., **Schmalz**, per Pf. 44 J., **Petroleum**, per Liter 20 J. empfiehlt

Julius Trzinski, Schüssel-damm 30, Ecke d. Pferdebänke.

Natur-Weine von Oswald Nier, Hauptgeschäft [No 108] BERLIN
Chemisch untersuchte garantirt reine gesunde französische
ungegäpste

Ungar-Weine. 4 Liter feinsten abgelagerten Weiß- oder Rothwein (Auslese) M. 3,40 franco sammt Fäschchen gegen Postnachnahme.

Anton Tohr, Weinbergsbesitzer, Wertheim (Süd-Ungarn).

Bier 4 Liter prima Tokayer Ausbruch M. 8, Rüster Muscat-Ausbruch (weiß) M. 6, Menescher Zeit-Ausbruch (rot) M. 6 franco sammt Fäschchen gegen Postnachnahme.

Anton Tohr, Wertheim (Süd-Ungarn).

Basewarf, 40 J. — Wirtin Marie Gronau, 44 J. — Schlossermeister Karl Gottfried Heinrich Miscke, 53 J. — Kächin Mathilde Bzongowski, 87 J. — Arb. Julius Luchinski, 41 J. — Unehel.: 2 S.

Marktbericht.

Wilczewski & Co.) Danzig, den 27. Februar.
Getreide. Bezahlte wurde für inländischen bunt 127 Pf. 148, gutbunt 123 Pf. und 123/4 Pf. 148, 127/8 Pf. 150, 130/1 Pf. 154, glasig 128/9 Pf. 152, 129/30 Pf. 154, hellbunt 127/8 Pf. 152 1/2, 129/30 Pf. 155, 130/1 Pf. 156, hochbunt 131 Pf. 157, weiß 128 Pf. 155, 133/4 Pf. 158, Sommer 131 Pf. 158, für polnischen z. Tr. ausgewählten 111 Pf. 86, bezogen 129 Pf. 113, hochbunt 127 Pf. 127, 130 Pf. 129, hochbunt glasig 130/1 Pf. 131, für russischen z. Tr. rot 125 Pf. 112 M. per To. Regulierungspreis inländisch 150, Transit 122 M. Gekündigt sind 50 Tonnen.

Krägen. Bezahlte ist inländischer 126 Pf. 100, 118 Pf. 123 Pf. und 124 Pf. 99, 119 und 121 Pf. 98 1/2, 117 und 124 Pf. 98, polnische zum Transit 120/1 Pf. 72 M. Alles p. 120 Pf. per To. Regulierungspreis inländisch 99, unterpolnisch 74, Transit 72 M.

Gerste ist gehandelt inländische kleine 108 Pf. 91, hell 106 Pf. 92, große 107/8 Pf. 97, 109/10 Pf. 100, 117 Pf. 102, hell 110, 113/4 und 115 Pf. 102, 116 Pf. 104, polnische zum Transit 109 Pf. 81, 116 Pf. 82, 114 Pf. 85 M. per Tonne.

Hafer inländischer 96, 97, 98 98 1/2 M. p. To. bezahlt.

Krebsen inländische 92, polnische zum Transit Futter. 84 M. p. To. gehandelt.

Wurdebhähnen inländische, 107 M. per Tonne bezahlt.

Kleesatteln weiß 28, rot 27, 28, 29 M. p. 50 Kilo bezahlt.

Weizenkleie mittel 3,50 M. per Kilo gehandelt.

Spiritus lolo kontingenter 47 M. bezahlt, nicht kontingenter 28 1/4 M. bezahlt.

Berlin, den 27. Februar.

Mezea 155—174 M. **Stoggen** 105—117 M. **Wurst** 100—175 M. **Hater** 104—128 M. **Gebien** **Kochware** 125—185 M. **Futterware** 111—117 M. **Spiritus** v. 100% Liter — 100%.

Werner Kursbericht vom 27. Februar.

4 1/2 % Deutsche Reichs-Auleide	1:7,10
4 1/2 % Preußische solidarische Auleide	167,00
3 1/2 % Preußische Staatschuldscheine	100,20
3 1/2 % Preußische Brämer-Auleide	149,00
4 1/2 % Preußische Rentenbriefe	104,30
3 1/2 % Westpreußische Pfandbriefe	98,70
3 1/2 % Ostpreußische Pfandbriefe	98,70
4 1/2 % Polnische landw. Pfandbriefe	102,90
5 % Danziger Hypoth.-Pfandbriefe pari aust.	110,00
5 % Stettiner Hypoth.-Pfandbriefe	103,90
5 % Preußische Hypoth.-Pfandbriefe 110% Liter	111,00
Danziger Privatbank-Aktien	127,00
5 % Rumänische amortisierte Renten	91,70
4 1/2 % litauische Renten	77,20

Danziger Viehhof (Altstadt).

Montag, 27. Februar.

Aufgetrieben waren: 60 Rinder (nach der Hand verkauft), 80 Hammel; 110 Landschweine preisten 28—32 M. p. Zentner. Alles lebend Gewicht.

Billigster Bezug für Caffee!

Na żądanie polska usługa.

Grüner Java-Caffee, kräftiger und feiner Geschmack, per Pf. 1,10 und 1,20 M.

Santos,

schönfarbige große Bohnen ohne schwarz, sehr feiner Geschmack, per Pf. 1 M. Versandt nach auswärts in 10 Pfund-Säckchen franco jeder Poststation des deutschen Reiches.

Obige Sorten empfehle ich von meinem reich sortirten Caffelager selbst dem verwöhntesten Caffetrinker als sehr preiswerth und fein.

Aloys Kirchner, Poggendorf 73.

Ausgabe eines großen Möbel-Geschäfts.

Wegen Fortzugs nach Berlin habe ich mich entschlossen, mein seit 11 Jahren am hiesigen Platze bestehendes

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Geschäft

auszugeben.

Das Lager besteht aus nur solid gearbeiteten Möbeln aller Art, sowie eleganten Zimmer-Einrichtungen, ebenso eine große Auswahl von Sophabezügen in Plüsch, Phantasie-Stoffen u. a. m. Die Preise habe ich so billig gestellt, daß Niemand versäumen sollte, seinen Bedarf zu decken.

Hochachtungsvoll

E. G. Olschewski, Langenmarkt 2, vis-à-vis der Börse.

Das Geschäftslatal nebst dazu gehörigen Werkstätten und Wohnung ist zu vermieten.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1
62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance
and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**